

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, 1. rue Grammont, 5/6, durch die Post und durch Korrespondenz zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessante Beiträge für die sozialistische Bewegung über deren Zustand 20. Jahrestag für Vereine und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 228.

Mittwoch, den 30. September 1903.

14. Jahrgang.

Parteigenossen, Freunde!

Tut, was Ihr irgend könnt, für die Verbreitung der „Volkswacht“.
Fordert in allen öffentlichen Lokalen die „Volkswacht“.
Was Ihr für die „Volkswacht“ tut, tut Ihr für die Ausbreitung eurer Ideen!

Vor zwanzig Jahren.

Von Franz Tuganer.

Fünf Jahre Sozialistengesetz hatten mit bleiernem Drucke auf die Arbeiterbewegung Berlins gelastet. Der kleine Belagerungszustand und die während dieser fünf Jahre zahlreich erfolgten Ausweisungen der tüchtigsten Parteigenossen hatten die öffentliche Betätigung der sozialdemokratischen Agitation in der Reichshauptstadt so ziemlich lahm gelegt. Sozialdemokratische Versammlungen wurden im Vorhinein von der Polizeibehörde verboten. Gelang es wirklich einmal, eine öffentliche Versammlung zustande zu bringen, so verfiel sie sofort der polizeilichen Auflösung, sobald auch nur der geringste Hinweis auf die Bestrebungen der Sozialdemokratie gemacht oder ein der Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie verdächtiger Redner auftrat.

Der Hofprediger Stöcker und seine Trabanten Grüneberg, Dr. Friederici und Konsorten hatten freies Feld; glaubte man doch durch ihre Agitation der Sozialdemokratie vollends denaraus machen und deren Anhänger in das antisemitische Lager hinüberführen zu können. Es war im Jahre 1883, als der „zweite Luther“ in Berlin seine höchsten Triumphe feierte; die antisemitische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht hatte.

Aber nicht allein gegen die Sozialdemokratie, sondern auch gegen das „freijünnige“ Bürgertum, das in der Stadtverordneten-Versammlung herrschte und den Jura des Fürsten Bismarck hell entfacht hatte, sollte damals ein Hauptschlag geführt werden. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sollte die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung dienen. Auf Antrag des Staatsministeriums vom 13. April 1883 hatte der König von Preußen, „um“ — wie es in der vom Staatsministerium gegengezeichneten Ordre hieß — „die Feststellung neuer, zweckentsprechender Kommunal-Wahlbezirke für die Haupt- und Residenzstadt Berlin zu ermöglichen“, auf Grund des § 79 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 zum 1. Januar 1884 die Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung angeordnet.

Das eine Neueinteilung der Berliner Kommunal-Wahl-

bezirke dringen notwendig war, wurde von keiner Seite bestritten, auch vom Berliner Magistrat nicht. Was dieser bestritt, war, daß, um eine Neueinteilung vorzunehmen, die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung nötig war. Der damalige Eifer des preussischen Staatsministeriums, eine „zweckentsprechende“ Neueinteilung der Wahlbezirke herbeizuführen, berührt uns noch heute sonderbar, wenn wir bedenken, wie widerspenstig sich dasselbe Staatsministerium noch jetzt gegen eine Neueinteilung der preussischen Landtags-Wahlkreise verhält! Auch der Bundesrat will ja bis jetzt und vielleicht noch für lange Zeit von einer, noch dazu gesetzlich schon vor länger als 30 Jahren versprochenen Neueinteilung der Reichstagswahlkreise nichts wissen, obgleich die Unberechtigung in der Abgrenzung der Reichstags-Wahlkreise von Jahr zu Jahr unerträglich wird. Gewiß war die Neueinteilung der Berliner Kommunal-Wahlbezirke eine bringende Notwendigkeit, vor allem in der III. Wähler-Abteilung, in der das Kleinbürgertum, die unteren Beamten und ein Teil der Arbeiter die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung zu vollziehen hatten. Schon bei der Wahl im Jahre 1878 hatte sich das traurige Verhältnis der Verhältnismäßigkeit der Wahlbezirke herausgestellt: hatte doch der kleinste Wahlbezirk der III. Abteilung nur 413 Wähler, während der 23. Bezirk (Louisenstadt) 14,720, eine ganze Reihe anderer, in den Arbeitervierteln belegener Bezirke weit über 10,000 Wähler aufwies. Die Mißstände mußten allerdings beseitigt werden, das erkannte auch der Magistrat an; er hatte schon 1880 eine Vermehrung der Stadtverordneten um 18 durchgesetzt, die auf die stark bevölkerten Wahlbezirke verteilt wurden.

Im Jahre 1881 hatte dann das konservative Wahlkomitee eine Petition an das Staatsministerium gerichtet, mit dem Antrage, auf Grund des § 79 der Städteordnung die Stadtverordnetenversammlung durch königliche Verordnung aufzulösen und dadurch eine Neueinteilung der Wahlbezirke zu ermöglichen. Diesem Antrage widersprachen der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung. Unter dem 5. April 1882 ersuchte der Magistrat den Oberpräsidenten, bei dem Minister des Innern die Vorlage eines Gesetzesentwurfs an den Landtag über die Neueinteilung der Stadtverordneten-Wahlbezirke Berlins zu befürworten. Herr v. Puttkamer, der damalige Minister des Innern, fand jedoch an einer Regelung der Angelegenheit durch gesetzliche Bestimmungen keinen Geschmack, sondern erlangte die Zustimmung des Staatsministeriums zu einem an den König zu richtenden Antrage auf Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung. Der Plan Puttkamers glückte, und so wurde denn zum 1. Januar 1884 die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung vollzogen.

Die Neuwahlen wurden auf den 18., 19. und 20. Oktober 1883 festgesetzt. Um die 126 Stadtverordnetenmandate, von denen 42 auf jede der drei Wählerabteilungen fielen, entbrannte ein lebhafter Wahlkampf, so heftig wurde gekämpft, wie nie zuvor bei einer Berliner Kommunalwahl. Die Liberale! Die Bürgerpartei! so lautete der Schlachtruf in dem Kampfe, der zwischen dem liberalen Bürgertum und

seinen konservativ-antisemitischen Gegnern geführt wurde. Möglicherweise und unerwartet erschien jedoch ein dritter Kämpfer auf dem Kampfplatze. Die klassenbewusste Arbeiterpartei Berlins, die, von einigen schüchternen Versuchen zu Ende der siebziger Jahre vor Erlaß des Sozialistengesetzes abgesehen, sich nie selbständig an den Stadtverordnetenwahlen beteiligt hatte, stellte in 24 von den 42 Wahlbezirken der 3. Abteilung ihre Kandidaten auf und, Wunder über Wunder, weber verbot die heilige Herrmandad die von dem Arbeiter-Wahlkomitee einberufenen Wählerversammlungen, noch läste sie diese auf. Kräftig traten die Arbeiterkandidaten in den Wahlkampf ein; zahlreich besucht wurden die Versammlungen, in denen sie ihr kommunales Wahlprogramm entwickelten und manchen Strauß mit den Gegnern aus beiden feindlichen Lagern ausfochten. Proletarier — mit Ausnahme des Großkaufmanns Singer — schlichte Handwerksgehilfen waren es, die um die Stadtverordnetenstimme im roten Hause kämpften, die, wie ihre Gegner damals behaupteten, vergeblich den Versuch machen würden, an der Kommunalverwaltung teilzunehmen, um dort die Interessen der arbeitenden Bevölkerung zu vertreten.

Ungroße Siegeshoffnungen hatten freilich auch die Arbeiter und ihre Kandidaten nicht. Man verhehlte sich keineswegs, daß infolge des Sozialistengesetzes, das den kämpfenden Arbeitern schon so manche Wunde geschlagen hatte, sich mancher scheuen würde, an einer Wahl teilzunehmen, die mittelst öffentlicher Stimmabgabe vollzogen wurde. Bringen wir auch keine Kandidaten durch — so sagten sich viele — so soll doch die Wahlagitator wenigstens dazu dienen, wieder etwas Bewegung in die Massen zu bringen. Dies gelang denn zunächst auch, wie der starke Besuch der Versammlungen zeigte, im vollsten Maße.

Alles aber war gespannt auf den Ausfall der Wahlen. Der 18. Oktober sollte die Entscheidung bringen, soweit die III. Wähler-Abteilung in Frage kam. Die Liberalen fürchteten, einen großen Teil ihrer Mandate zu verlieren, die ihnen bei früheren Wahlen fast unbezweifelt zugesallen waren, und die Führer des konservativ-antisemitischen Kartells hofften gar, durch die dreitägigen Wahlen die Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung zu erlangen, die Alleinherrschaft der Liberalen im Berliner Rathaus beseitigen zu können. Am ersten Wahltage ging es lebhaft zu. Die Vertrauensmänner der drei kämpfenden Parteien waren von früh bis spät auf den Beinen, um die säumigen Wähler zur Stimmabgabe zu bewegen. Ihre Bemühungen waren nicht vergeblich. Noch niemals hatten sich aus der III. Abteilung soviel Wähler an einer Berliner Stadtverordnetenwahl beteiligt, als an diesem denkwürdigen 18. Oktober 1883. Die Verteilung der Wähler der III. Abteilung hatte sich bei den vier vorhergegangenen Wahlen folgendermaßen gestaltet:

im Jahre:	1876	1878	1880	1882
Prozent:	8,1	17,1	12,1	18,9

Im Jahre 1883 jedoch, als die Sozialdemokratie ernsthaft in die Wahlagitator eingriff, gaben von 166,086 ein-

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

Ja der Tat waren die Gerichtsdiener in dem Augenblick erschienen, als Hajal eben seinen Koffer schloß. Das Erscheinen der beiden Männer berührte ihn sichtlich unangenehm, hingegen nahm Frau Wanda, welche übrigens an der Reihe nicht teilzunehmen wollte, die Verhaftung ihres Gatten mit einer Ruhe auf, deren sich eine antike Römerin nicht hätte zu schämen brauchen. Sie schlachtete nicht, sie klagte nicht, ja sie fiel ihm nicht einmal um den Hals, sondern sagte mit fester Stimme, der man die innere Bewegung nicht anzuhören vermochte: „Gottlob, Tu Pump! Nur kommst Du endlich an den Ort, wohin Du gehörst.“ Dies rüttelte auch ihn zu männlicher Fassung auf, und er erwiderte: „Meinetwegen in die Hölle, wenn ich nur Dich nicht mehr zu sehen brauche.“ So hatte sich, wie man sieht, diese gleichermäßen auf Liebe wie auf Achtung fundierte Ehe wirklich so glücklich gestaltet, wie voranzugehen war. Herr Bogdan von Antoniewicz trug dieser Tatsache Rechnung, indem er sofort nach Verhaftung seines geliebten Sidams namens seiner Tochter mit gerichtlicher Scheidung einschritt. Das machte Herrn Wenzel Hajal geringe Sorge. Wer so glücklich war, eine gute Gattin wie Wanda sein eigen zu nennen, war auch vor dem Schicksal bewahrt, in einem Scheidungsprozeß als einzig schuldtragender Teil verurteilt zu werden. Um so befremdeter blickte er den Reklutanten der Unternehmung entgegen, besonders da auch der Meier Woleslaw Stipinski leider so unwürdig gewesen war, sich fangen zu lassen. Doch nach dieser Mann andererseits doch vorsichtig genug, alles so frech und hartnäckig abzuleugnen wie Hajal selbst, und so gab sich dieser vorläufig noch lange nicht verloren. Der einzige Mann, der um alle seine Frevel wußte, war ja zum Glück seine und schwerlich gereicht, Zeugenschaft gegen ihn abzulegen. Und nun malte man sich das Bildchen des Gefangenen, als plötzlich an jenem Abend in seine dunkle Zelle der Ruf drang: „Auf, Hajal! Sie bringen den Taras!“ Es war einer der Wärter, der es drangen auf dem Korridor seinem Gefährten zurief. Dann vernahm der Lauscher das Rufen anderer Stimmen, den Hall vieler Tritte — und darauf wurde es still. Er mußte nicht, ob er recht gehört, und fragen konnte er ja nicht. Erst am nächsten Morgen bestätigte es der Wärter. „Ja“, sagte er mürrisch, „er ist im Ganzen, aber es ist mir streng verboten, irgend welche Grüße zu bestellen.“ Der gute Mann wünschte gar nicht, welche furchtbare Ironie in dieser pflichtgetreuen Bestätigung lag.

Am nächsten Morgen ließ der Kreisshauptmann, welcher sich die Führung dieser Unternehmung selbst vorbehalten hatte, den Gefangenen zum ersten Verhör vorführen. Taras hielt sein Versprechen ein, auf jede Frage, die seine eigenen Handlungen betrafte, ausführlich und

der Wahrheit gemäß Bescheid zu geben, aber ebenso hartnäckig weigerte er jede Auskunft über die Mitwirkung Anderer. Nur jene vier Männer, die ihn zum Morde in Bosphora verleitete, gab er preis: im übrigen war kein Name, keine Tatsache von ihm zu erfahren. Ebenso hartnäckig verschloß er die Namen jener Banern, welche ihm freiwillige Gaben für den Unterhalt seiner Bande gespendet. „Sie haben“, erklärte er, „allerdings einen Frevel unterzogen, aber aus ehrliegender Absicht, aus Ehrsucht vor dem Willen Gottes und aus Mitleid für ihre geknechteten Mitmenschen.“

„Sieh Dich vor“, mahnte der Kreisshauptmann. „Kennst Du die Spender nicht, so müssen wir die Spender selbst für ein Märtyrer halten, und Du kommst in die Gefahr, als gemeiner Verbrecher zu gelten, welcher gemordet und geraubt, um sich und seine Bande zu erhalten. Willst Du Deinen Kindern diesen Ruf hinterlassen?“

„Wie es Gott gefällt“, erwiderte Taras bitter. „Er weiß, daß ich auch darin die Wahrheit rede.“

Das Verhör endete mit jenen Fragen, welche das milde Gesetz der großen Kaiserin dem Richter, selbst dem schlimmsten Verbrecher gegenüber, zur Pflicht gemacht. „Wünschst Du geistlichen Beistand?“ fragte der Kreisshauptmann.

„Wie“, erwiderte Taras entschieden. „Ich bin mit mir und dem Allgeregten einig und bedarf keines Vermittlers zwischen mir und ihm. Nur vor dem Tode mag mir der letzte Trost des Christen nicht verweigert sein, aber das hat ja wohl noch einige Wochen Zeit. Dann werde ich bitten, den Pfarrer meines Dorfes, den hochwürdigen Vater Leo, zu beauftragen; er hat es mir am Palmsonntag dieses Jahres zugesichert, zu mir zu kommen, und wird gewiß auch darin ein ehrlieher Worthalter sein.“

„Wünschst Du Deinem Weibe einen Auftrag zu erteilen?“

Lieber das bleiche Antlitz jagte eine dunkle Röde und stieg bis in die Stirn empor. „Auch dies nicht“, erwiderte er fast flüchelnd. „Mein Weib hat recht gehabt, ich habe den Anspruch auf sie und die Kinder verwirkt. Es wäre Gnade und Barmherzigkeit, wenn sie sich noch um mich kümmern wollten. Aber Gnade darf man nicht fordern, sondern muß warten, bis sie gewährt wird. Ich will darauf harren.“

Taras schien vergeblich harren zu sollen. Während der ganzen Dauer der Unternehmung, welche an die vier Monate währte, fanden sich weder der Pope, noch die Anafia in der Kreiskastell.

Der einzige Mann, der sich während dieser Zeit die Erlaubnis erbat, den Inquisitor im Beisein eines Wächters sprechen zu dürfen, war Doktor Starowski; als Recht konnte er dies nicht beanspruchen, da der Berichtiger erst nach geschlossener Untersuchung sein Amt antreten durfte. Er fand bei Unglücklichen, für den er das warmste Mitleid empfand, merkwürdig geistig und ruhig. „Ich lüge nicht“, sagte Taras, „es ist gekommen, wie es kommen mußte. Und denke ich daran zurück, wie mir zu Mutte war, als mir jenes Weib in der Scheide den Betrag gestand, so erscheint mir mein jetziger Zustand

wie ein Glück. Ich hätte meine Frevel schon auf Erden — das ist alles, was ich noch von den Menschen erhoffen darf.“

(Fortsetzung folgt.)

Warenhaus Messow & Waldschmidt.

Donnerstag, d. 1. Oktob.

und folgende Tage.

Soweit die Vorräte reichen.

Zum Umzuge:

Excellor-Satin-
Steppdecken
mit guter Füllung, N. oder oder
Jahreszeit
Stück 2,40, 4,75, 4,50, 2,75

3,10

Läuferstoffe
in allen Breiten
Meter 98, 78, 58, 48 und

32 Pl.

Bettvorleger
Stück 275, 195, 145, 98,

76 Pl.

Sofa-Bezüge
hart und weich
Meter 350, 275, 195, 145,

98 Pl.

Leinenplüsch
in 120 cm breit, alle Farben
Meter 2,65 und

2,25

Moquett-Plüsch
in 120 cm breit
Meter 5,75 und

4,75

Vorhangstoffe
hart und weich
in allen Breiten
Meter 125, 95, 65,

55 Pl.

Congressstoffe
hart und weich
in allen Breiten
Meter 75, 58, 45 und

38 Pl.

Linoleumläufer
in 120 cm, 90 cm, 60 cm breit
58 Pl. 68 Pl. 89 Pl.

Tapestry- und
Plüschläufer
Stück 1,50, 1,25, 2,75,

1,75

Linoleum
in 120 cm, 90 cm, 60 cm breit
Meter 1,19, 2,65,

1,98

Linoleum-Teppiche
in 120 cm, 90 cm, 60 cm breit
Stück 11,50, 8,75, 7,50,

9,75

Bettdecken
hart und weich
Stück 2,75, 2,95, 2,40, 1,75,

1,25

Chaiselongue-Decken
moderne Ausführung
Stück 11,50, 8,75, 7,50,

3,95

Tüll-Bettdecken
in eleg. Ausführungen
Stück 3,75 und

3,95

Engl. Tüll-Garnituren
Läufer und 4 Decken
Stück 1,48

1,48

Gardinenspitze
in 120 cm, 90 cm, 60 cm breit
Meter 15 und

12 Pl.

Gardinen. Gardinen. Gardinen.

Engl. Tüll-Gardinen, crème und weiss . . . Meter 58, 48, 35 u. 23 Pl.
Engl. Tüll-Gardinen, in apartesten Mustern Meter 110, 98, 85 u. 68 Pl.
Engl. Tüll-Gardinen, abgemess. weiss u. crème Fenster 2,98 2,35 1,65 1,25
Engl. Tüll-Gardinen, abgemess. vorzügl. Qual. Fenster 7,50 5,75 4,85 3,75

1 Posten abgemess. Tüll-Gardinen, weiss und crème, in vorzüglicher Qualität, früher Fenster bis 6,50, jetzt Fenster 3,45

Portièren. Portièren. Portièren.

Inte-Portièren Meter 29, 24 u. 19 Pl.
Woll-Portièren, gestreift Meter 48 u. 38 Pl.
Woll-Portièren mit Blumenanteile Meter 98 u. 75 Pl.
Abgemess. Woll-Portièren, gestreift, jetzt 2 Flügel 2,65 u. 1,75
Abgemess. Portièren, mit eleg. Jacquard- u. Blumenbordüren, jetzt 2 Flügel 5,25 4,50 3,45

1 Posten abgemess. Woll-Portièren, Crèpewebe mit eleganter Blumenbordüre, früher bis 5,75, jetzt 2 Flügel 3,75

Garnituren: Bestehend aus zwei bestickten Shawis und einem bestickten Lambrequin.

Leinen-Plüsch-Garnituren in allen Farben Garnitur 17,50 13,50 10,75
Velvet-Garnituren mit aparten Zeichnungen . . . 32,00 27,00 24,50
Tuch-Garnituren in eleganten Ausführungen Garnitur 19,75 16,50 13,50
Schlafzimmer-Garnituren keine Neuesten Garnitur 28,50 16,50 12,50

1 Posten Tischdecken aus Baumwolle mit eleganten Stickereibordüren, früher 4,50, jetzt 2,75

1 Posten reine Crèpe-Tischdecken mit eleganter Bordüre, früher 6,50, jetzt 3,75

Teppiche. Teppiche. Teppiche.

Imit. Perser Sofa-Teppiche jetzt Stück 7,50 3,75
Imit. Perser Salon-Teppiche jetzt Stück 24,00 18,50
Axminster-Plüsch-Sofa-Teppiche 10,50 7,50 5,75 4,25
Axminster-Plüsch-Salon-Teppiche 19,50 16,75 13,50 9,75
Axminster-Plüsch-Saal-Teppiche 33,25 28,00 24,50 19,50
Tapestry-Sofa-Teppiche 13,50 9,75 7,50 5,65
Tapestry-Salon-Teppiche 23,50 19,75 16,50 13,50
Velour-Plüsch-Sofa-Teppiche 17,50 14,50 11,50 8,95
Velour-Plüsch-Salon-Teppiche 42,50 36,00 29,75 22,50
Gew. Smyrna-Salon-Teppiche 85,00 68,00 58,00 37,50
Gew. Smyrna-Saal-Teppiche 148,00, 121,00 72,00

1 Posten Arrangierte Sofa-Teppiche bis zur Hälfte im Preise ermässigt.

1 Posten Arrangierte Salon-Teppiche bis zur Hälfte im Preise ermässigt.

1 Posten Plüsch-Tischdecken mit eleganter Bordüre, jetzt 3,95

1 Posten Mohair-Plüsch-Tischdecken mit eleg. gestreifter Bordüre, jetzt 6,75

Polster-Bettstellen zusammenklappbar 12,50, 8,50, 6,95

Kinder-Bettstellen weiss lackiert 16,50, 14,85, 12,75

Grosse Bettstellen 22,50, 16,50, 10,50, 7,50, 5,75

Auflege-Matratze Stück 4,95 und 3,95

Handtuchhalter 125, 95, 42 Pl.
Bauerntische 3,95, 3,25, 2,95

Gardinenstangen 98 u. 85 Pl.
Paneelbretter 295, 175, 98 Pl.

Portièrenstangen 3,95 u. 3,25
Gardinenrosetten 24, 12, 8 Pl.

Waschtische . . . 4,25 u. 2,95
Washständer . . . 98, 85, 48 Pl.

Kohlenkasten mit Holzboden 125, 110 u. 95 Pl.
Kohlenschanfeln 42, 25, 18 Pl.

Tischlampen . . . 260, 145, 98 Pl.
Küchenlampen . . . 48, 35, 25 Pl.

Hänge-Lampen 3,50, 4,75, 3,25
Teppichklopfer 48, 42, 28 Pl.

Federwedel . . . 45, 32, 22 Pl.
Zeitungsmappen 165, 95, 45 Pl.

Papierkörbe . . . 145, 110, 95 Pl.
Waschkörbe . . . 3,65, 2,25, 2,45

Handfeger reine Borste 65, 45, 35 Pl.
Reisstrohbesen mit Stiel 55 Pl.

Küchentische einfarbig lackiert 6,50, 5,40
Küchenstühle 2,60

Speise-Schränke 18,00, 12,75, 9,75
Küchen-Buffer 25,50, 22,25, 19,75

Staubtuchkörbe . . . 60 u. 45 Pl.
Schlüsselkörbe 73, 60, 48 Pl.

Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen Stück 450, 350, 275, 175, 125, 98, 75 und 48 Pl.

Organischer Kaffee für M. Schick, Lohle und Bröckelmann und die Fabrik: Friedrich Mehlert; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung: Hans Rabe.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 30. September.

* Die Wahlkreis-Konferenz des Landtags-Wahlkreises Bunzlau-Löwenberg fand am Sonntag, den 27. d. M., im "Kronen"-Saal zu Bunzlau statt.

Der Beschluss der Wahlkreis-Konferenz vom 5. Mai 1901 ist aufgehoben und bezieht sich die Konferenz im Einklang mit dem neuen Statut des Wahlvereins.

Im Verchiedenen gelangte alsdann noch das Projekt der Parteipresse für die Provinz, speziell die niederschlesischen Wahlkreise, ein Organ zu schaffen, zur Besprechung.

wendig für die weitere Entwicklung der Partei in Niederschlesien bezeichnet und gelangte folgender Antrag zur Annahme:

* Die Konferenz beschließt: Die gewählte Pressekommision möge sofort sich mit Breslau in Verbindung setzen behufs Verwirklichung des Projektes Gründung eines täglichen Parteiorgans für die niederschlesischen Kreise.

* Der deutsche Metallarbeiter-Verband hat für Montag, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr, eine öffentliche Versammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses einberufen.

* Achtung! Eisen-Tischler! Bei der Firma Gaujert sind Lohnunterschiede ausgebrochen, welche aber bald mit einem Erfolge für die Tischler beendet wurden.

* Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Tagearbeiter Wilhelm Scharf aus Alt-Bunzlau von der Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

* Breslauer Konjunkturverein. Der Breslauer Konjunkturverein hielt am 29. d. M. in Böttchers Saal eine General-Versammlung ab.

Bei dem Aufstehen von Jigennern nach jenem Rinde zu forschen. Nachdem hat der Regierungsrath in Hannover auf die Wiederanwendung der Elbe-Kasse am 25. Februar d. J. und eine Wohnung von 1000 Mk. ausgelegt.

wären noch keine idealen Verhältnisse erzielt worden. Es gebe noch viele Mitglieder, die von den Vorteilen des Vereins nicht einen ausgiebigen Gebrauch machten.

In ihrem eigenen Interesse wecken die Mitglieder des Konjunkturvereins in dem erstellten Bericht auf die Beachtung einiger wichtiger Bestimmungen der Vereinsstatuten hingewiesen.

* Vor dem Oberkriegsgericht. Ich habe am Dienstag der dort wegen Vergehen gegen die Disziplin angeklagte ehemalige Militärgefängnisse Josef Demlich aus Reife nach Eröffnung der Verhandlung den Leiter derselben, Oberkriegsgerichtsrat Schaffer,

* Vermisst wird seit dem 27. d. Mts. der 14 Jahre alte Knabe Paul Eubachski, Sohn eines in Wroclau wohnenden Bräuers.

* Diebstahl. Gemeldet wurden: einem Buchhalter aus einem Hause auf der Wallstraße ein Fahrrad, Marke "Clas-Viel", Nr. 23627; einem Arbeitsführer ein Fahrrad, Nr. 2367; einer Schneiderin von der Wedaustraße in einem Lokalität ein schwarzes Jackett mit den Buchstaben S. B. und einer Dame auf dem Wenzelsplatz ein Portemonnaie mit 15 Mark.

* Einbruch. Am 27. d. Mts., Nachmittags, wurde ein Einbruch in eine Wohnung auf der Dittichstraße verübt. Der Einbrecher entwendete 32 Mark, eine goldene Damenuhr mit langer Kette, einen goldenen Siegelring des H. J., zwei goldene Trauringe, einen goldenen Damerring mit rotem Stein, einen Ring mit drei Ha Steinen, eine Granatbroche und ein Paar Granatohrgehänge.

Ans aller Welt.

Die elugeschützte Decke. Wie erinnerlich, war am 15. Oktober 1901 im Leipziger Palmengarten-Saale durch von der Decke herabfallende, zentnerschwere Stücke ein junges Mädchen aus Stettin sofort getötet.

Ein Wiederfinden eines von Jigennern gerandeten Kindes. Am 18. August 1901 ist, wie wir seither mitteilen, die damals sechs Jahre alte Tochter Elise des Ruffers Kassel in Hannover verschwunden.

Ein Verbrecherjagd. Aus der Strafanstalt Riesa Nachrichten am 18. d. Mts. der zu lebenslänglichem Kerker verurteilte Mörder Franz Eckert und der zu zwanzig Jahren schweren Arbeit verurteilte Tischler Kuhnke.

Ein Verbrecht im Hospital zu Konstantinopel. Das vom Professor Niederer geleitete Hospital Sühane war während der Schwärze eines Verbrechens. Im Hospital sind vier Hamburger Mord-Kranke-Schwester sowie eine des Ruffers Kassel, aus Stuttgart kommende Schwester untergebracht.

Von der Pest. In Smirna ist am 28. d. M. ein tödliches Pestfall festgestellt worden. In Peitang, S. englische Meilen nordöstlich von Taku, herrschen Pest und Cholera. In beiden letzten Monaten barg die Pest der Todesfälle 2000 auf den Tag 15 Tote. Pest und Cholera sind seuchenartig.

Die be Jeanes hat sich an der Durchschnittpunkt der Bestimmungen nicht geändert: in der vergangenen Woche sind etwa 10 Tislozen an der Pest gestorben.

Ein räthselhaftes Verbrechen. Der Gärtnerbesitzer Wiesner aus Brügge wollte am Sonntag Nachmittag sein junges Kind in der Kirche taufen lassen. Unter den zur Feier erschienenen befand sich auch der Kaufmann Becker aus Brügge, der am 6. Juni bei einer Explosion so schwer verunglückte, daß er bis vor einigen Tagen im Krankenhanke lag.

Der wilde Geier. Entgegen und Schweden wachte am Sonntag, so berichtet die "Halle'sche Zig.", die nach vielen Aufzügen glänzende Festlichkeit des Zoologischen Gartens in Halle, da der Geier rufen worden war und in blinder Eile durch den Garten stürzte, alles, was ihm in den Weg kam, zu zertrümmern und niederzuerstern.

Ein räthselhaftes Verbrechen. Die über die Grenze gebracht und ausgeliefert werden sollten, sind auf dem Eisenbahn-Transport entflohen. Die Leuten von Greifswald und sollten auf dem Bahnhofs Kreuz an russische Polizeibeamte abgegeben werden. In der Nähe der Station Wabow-dschhof sprangen beide Verbrecher, bevor die sie begreifbar Transportieren es zu hindern verstanden, aus dem Waggonstall hinaus. Die Fahrt zu ihrem Versteck, obwohl sie mit einer starken elektrischen Sperre abgesehen geschlossen waren. Der eine schlich bei dem Sprung Verkleidungen an, der andere bei dem Sprung Verkleidungen an, der andere bei dem Sprung Verkleidungen an, der andere bei dem Sprung Verkleidungen an.

* **Kollision.** Am 28. d. Mts. Vormittags stieß auf der Krossenerstraße ein Straßenbahnwagen mit einem den Fahrgästen kreuzenden Kohlenwagen zusammen. Der Motorwagen wurde am Vorderperren beschädigt, während an dem Kohlenwagen eine Kanne weggebrochen wurde.

* **Theaternachrichten.** Stadttheater. Mittwoch findet zur Feier des 80. Geburtstages Rudolf von Gottschalls eine Aufführung seines Lustspiels „Pitt und Fogg“ statt. Donnerstag: „Der Freischütz“. Freitag: „Lohengrin“. Sonnabend: „Goethes Faust I.“
Lobe-Theater. Jellers lustige Operette „Der Vogelhändler“ wird Mittwoch wiederholt. Donnerstag: „Der blinde Passagier“. Freitag: „Stella und Antonio“. Sonnabend: „Der Sigerbaron“.
Volks-Vorstellung im Thalia-Theater. Als vierte Vorstellung für Gruppe B wird Freitag Endermanns Komödie „Die Schmetterlingsjäger“ gegeben.

Gewerkschaftshaus.

Vorsitzender des Gewerkschafts-Kartells: Paul Volkmer
Kleine Fürstenstraße 21.

Mittwoch, den 30. September:
Arbeiter-Radsport-Verein. Zimmer Nr. 1.
Gewerkschafts-Kartell. Zimmer Nr. 2.
Männer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
Donnerstag, den 1. Oktober:
Männer-Verein. Zimmer Nr. 2.
Freitag, den 2. Oktober:
Volkarbeiter-Verein. Zimmer Nr. 1.
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.
Sonnabend, den 3. Oktober:
Entscheidung des Sutmacher-Gesangvereins.

Versammlungen und Vereine.

Brieg-Bl.-Leubusky. Verband der Brieger (Hahnenheller Brieg). Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung.
Striegau. Gesangverein Vorwärts. Jeden Freitag Liedensprüche. Die Mitglieder werden ersucht, recht pünktlich zu erscheinen, auch werden in jeder Gesangsstunde Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Mittwoch:
Zum 80. Geburtstag
Rudolf von Gottschalls
„Pitt und Fogg“
Donnerstag:
„Der Freischütz“.

Lobe-Theater.

Mittwoch:
„Der Vogelhändler“.
Donnerstag:
„Der blinde Passagier“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag, Gruppe B, 4. Vorstell.
„Die Schmetterlingsjäger“.

Zeltgarten.
Dir. H. Krsinsik.
Grosse Gala-Kunstervorstellung
Entree für Saal 25 Pf.
Reiservent 40 Pf., Seitenloggen 60 Pf., Balkonloge 75 Pf., Balkonloge 1.20 Pf.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Kommen, kommen, kommen.
Die Hölle.
Grosse Zeltentree von 1000 Personen.
Zeltgarten-Tunnel
Grosses Konzert.
Entree frei. Entree frei.
Anfang 7 Uhr.

Minna Hornemann
Fritz Habranke
Verlobte.
1537
Breslau, den 20. September 1903.

Wegen Raumangel
Kanarienhähne
Zuchtweibchen, Flug- u. Herbstbauer
sehr billig
Joh. Volkmer,
1536
Kosenerstr. 85.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Montag, den 5. Oktober 1903, abends 8 Uhr:
Grosse öffentliche Versammlung
der Metallarbeiter Breslau's
in der grossen Saale des Breslauer Gewerkschaftshauses, Margarethenstraße Nr. 17.
Tages-Ordnung:
1. Unfall- und Invalidenversicherung und das Vertrauensärzte-System. 1538
Referent: Reichstagsabgeordneter Alwin Förster aus Berlin.
2. Freie Diskussion für Jedermann.
Die Vertrauensärzte der Unfallinstitute sind dazu eingeladen.
Mitglieder anderer Gewerkschaften sind willkommen.
Die Ortsverwaltung.

Dominikaner.
Gastspiel
des
Berliner
Lück-Ensemble.
Anfang 7 1/2 Uhr, Entree 10 Pf.

Konzert-Haus
„Flora“
Dir.: H. Krsinsik.
Vornehmstes
Konzert-Etablissement
Breslaus.
Vollständig neu renoviert.
Täglich
Frei-Konzert
des berühmten
Damen-Trompeter-Korps
„Westphalia“,
8 fache junge Damen, 4 Herren,
zum 1. Male in Breslau.
Morgen: 1532
I. großes
Oktoberfest
à la München.

Über 50 000 Paar Schuhe
sind in ca. 4 Jahren bei mir be-
schafft und repariert worden; der
beste Beweis für Reliabilität!
Billigere Angebote sind nicht
möglich, da ich evtl. für 90 Pf.
Herrenbesitzer liefern konnte.
In zirka 30 Minut.
liefert die
Amerikan. Schnell-Sohlerei
Nikolaistraße 20
(von Ecke Neue Westgasse 4. Laden)
Sohlen und Absätze für Kinder
70-90 Pf., Damen v. 1,80 Mk.
Mädch. 1,10, Herren v. 1,80 Mk.
an. Auf Band 20 Pf. mehr.
Schwere Perlonen oder kompli-
zierte bis 50 Pf. mehr. Warte-
raum! Elektrischer Betrieb!
Sogar fertiger Schuhe! Aus-
fertigung auch nach Maß.
Gummischuhe werden besohlt
und repariert! 8

Schuhwaren-Kaufhaus
Bernhard Krejanker

existiert nur Scheitnigerstr. 11.

Es unterhält **keine** Filialen, daher mit Geschäften ähnlicher Firma nicht identisch.
Bekannt **reelle, dauerhafte** und **moderne** Schuhwaren zu den allerbilligsten Preisen. Gelegenheitskäufe von Wiener und Pariser Neuheiten im allerappartesten Genre **stets** in grösster Auswahl.

Möbel
Einrichtung für 98 Mark.
Anzahlung 10 Mark.

Zum Umzüge
Möbel vom Einfachsten bis zum Elegantesten. Einzelne Stücke als: Bettstellen, Matratzen, Rahmen, Schränke, Vertikows, Prunkschränke, Nachschränke, Schreibtische, Sofas, Divans, Polstergarnituren, Büffets, Anrichte, eiserne Bettstellen, Kinderwagen u. s. w. — Komplette Speise-, Schlafzimmer und Salons.
Bei Entnahme einer Einrichtung von 200 Mk. an
1 elegante Uhr gratis. 1535

Möbel
Einrichtung für 198 Mark.
Anzahlung 20 Mark.

Möbel
Einrichtung für 298 Mark.
Anzahlung 30 Mark.

S. Osswald
Schubbrücke
No. 74,
gegenüber der
Magdalenen-Kirche.

Möbel
Einrichtung für 398 Mark.
Anzahlung 40 Mark.